

# Eine Generation muss um ihre Zukunft kämpfen

Die Demonstrationen von Schülern und Studenten sind ein Lebenszeichen. Doch es braucht noch viel mehr Engagement.

VIKTOR HERMANN

Sie gingen auf die Straße, weil sie fürchten, dass das neue Lehrerdienstrecht die Qualität des Unterrichts ruinieren werde. Sie demonstrieren gegen die Auflösung des Wissenschaftsministeriums und dagegen, dass Österreich als Standort der Wissenschaft damit an Glaubwürdigkeit verliert.

Schüler und Studenten fürchten zu Recht um ihre Zukunft, und sie wehren sich mit Demonstrationen. Endlich, möchte man sagen. Andere, wie die Beamten, organisieren schon aus vergleichsweise kleineren Anlässen Großkundgebungen, weil sie ihre Gehaltsforderungen durchsetzen wollen oder weil ihnen die

Vorgangsweise der Regierung beim Lehrerdienstrecht nicht passt.

Die junge Generation, wenn man denn so pauschal von ihr sprechen kann, hat mit den klassischen Formen von Politik derzeit nicht viel am Hut. Sie engagiert sich, wenn sie unmittelbar betroffen ist – siehe Schul- und Wissenschaftspolitik, oder wenn es um Menschenrechte oder Tierschutz geht. Parteipolitik verursacht ihr allenfalls ein Achselzucken. Kein Wunder: Was die Regierung und selbst die Opposition an Politikinhalt liefern, wendet sich an die ältere Generation und an manche Interessengruppen. Die Jugend kommt in den Konzepten der Parteistrategen nicht vor.

Diese Ignoranz der Politik ist reichlich kurzsichtig. Kurzsichtig ist freilich auch die Abstinenz vieler junger Leute. Man muss ja nicht gleich Barrikaden vor dem Parlament errichten, man muss auch nicht rabiat werden. Doch mehr Engagement der Jungen täte der Republik gut.

Es wäre wieder an der Zeit, dass sich mehr junge Menschen mit neuen Ideen in der Politik engagieren. Der Aufstieg eines jungen Staatssekretärs zum Außenminister ist einer von vielen Wegen, auf denen eine neue Generation den Marsch durch die Institutionen nach ganz oben antreten könnte.

Der Vorwurf, die Politik der älteren Generation klaue den Jungen die Bildung und damit gleich auch die Zukunft, trifft den Kern eines großen Problems. Demonstrationen allein aber ändern noch nichts daran. Die Generation, auf die wir alle unsere Zukunft bauen, müsste sich dazu durchringen, die Herausforderung durch die Trägheit und Ignoranz der Alten anzunehmen.

Das muss nicht in einem Generationenkonflikt enden, kann aber das Ringen um die Zukunft der nächsten Generation entscheidend voranbringen.

**E-Mail:** viktor.hermann@salzburg.com

18.12.2013